

Kilián, Jan/Rebitsch, Robert/Svoboda, Milan (Hgg.): Hermann Hallwich 1838-1913. Historik, politik, byrokrat, sběratel a básník [Hermann Hallwich 1838-1913. Historiker, Politiker, Bürokrat, Sammler und Dichter].

Scriptorium, Praha, Teplice 2015, 240 S., ISBN 978-80-88013-12-9.

Der nordböhmische deutsche Intellektuelle und Politiker Hermann Hallwich war lange Zeit vergessen. Wie man in einigen Beiträgen des vorliegenden Bandes lesen kann, erfuhr er in der tschechischen Literatur bis 1938 eine überwiegend negative Rezeption (S. 38), nach 1945 verschwand sein Name dann gänzlich (S. 38, 142). Erst die Konferenz, die im November 2013 anlässlich seines 100. Todes- und 175. Geburtstages in Teplice (Teplitz) stattfand, rief Hallwich in die Erinnerung zurück und initiierte erste Schritte, sein Wirken zu systematisieren. Aus der Konferenz ist ein Band hervorgegangen, dessen deutsche Version bereits 2014 erschien,¹ die inhaltlich leicht erweiterte und hier besprochene tschechische Version lag im Jahr darauf vor.

Die Entstehungsgeschichte beider Bände schildern die Herausgeber in der Einleitung. Hier erklären sie auch, warum die meisten beteiligten Autoren den Begriff „sudetendeutsch“ (sudetoněmecký) und „Sudetendeutscher“ (sudetský Němec) verwenden, um Hallwich und sein Milieu zu charakterisieren (S. 10). Zwar seien sie sich des Anachronismus und der negativen Konnotation dieser Topoi bewusst, doch der zeitgenössische Ausdruck „českoněmecký“/„deutschböhmisches“ sei unüblich und daher dem Verständnis abträglich. Meiner Ansicht wäre er in einer Arbeit, die einer 1913 und damit lange vor der Entstehung der modernen sudetendeutschen Identität verstorbenen deutschböhmisches Persönlichkeit gewidmet ist, durchaus angemessen gewesen.

Jeder der elf Beiträge des Sammelbandes ist einem Aspekt von Hallwichs Leben und Werk gewidmet, wobei die ersten fünf Artikel explizit biografisch angelegt sind: Zunächst blickt Jan Kilián auf die ersten 25 Jahre in Hallwichs Leben. Hier erfährt der Leser, dass dieser am 9. Mai 1838 in eine sehr gut situierte Teplitzer Familie hin-

¹ *Kilián, Jan/Rebitsch, Robert/Svoboda, Milan (Hgg.): Hermann Hallwich 1838-1913. Historiker und Sammler, Funktionär und Politiker. Innsbruck 2014.*

eingeboren wurde. Nach dem Besuch des Gymnasiums in Chomutov (Komotau) studierte er an der Karl-Ferdinands-Universität Geschichte (1856-1862), hier hörte er vor allem den katholischen deutschen Nationalisten Konstantin Höfler. Der junge Historiker war auch beteiligt an der Gründung des Vereins für die Geschichte der Deutschen in Böhmen, obgleich er 1864 nach Liberec (Reichenberg) zog, wo er die folgenden fast 30 Jahre seines Lebens verbrachte.

Dieser Episode (1864-1891) widmet sich Milan Svoboda: Hallwisch studierte an der Handelsakademie, wurde Sekretär der Handels- und Gewerbekammer in Liberec und brachte sich erfolgreich in die kommunale, Landes- und gesamtstaatliche Politik ein. Die politische Karriere analysiert anschließend Lothar Höbelt, wobei er sich auf das Wirken des Liberalen Hallwisch im Reichsrat (1871-1897) konzentriert. Obwohl dieser mit seiner Familie 1891 nach Wien übersiedelte, zog er sich während der 1890er Jahre nach Wahlniederlagen aus der Politik zurück. Zeitgleich stieg er im Centralverband der Industriellen Österreichs auf, dessen Mitbegründer und Sekretär er war.

Philipp Stroble beschäftigt sich mit Hallwichs Rolle als Politiker, der sich im Landtag wie im Reichsrat für wirtschaftspolitische Anliegen engagierte und schließlich in seiner Wiener Zeit zum Industrielobbyisten wurde. Schließlich liefert Pavlína Boušková auf der Basis einer Analyse der Familienkorrespondenz einen lebendigen Einblick in das Hallwisch'sche Familienleben. Hermann Hallwisch starb am 11. April 1913, sein Grab befindet sich auf dem Wiener Zentralfriedhof.

Der größte Teil des Sammelbands ist Hallwichs historiografischem Werk gewidmet. Die Beiträge von Kilián und Svoboda dokumentieren, dass sich der gebürtige Teplitzer bis zu seinem Weggang nach Wien intensiv mit der Regionalgeschichte Nordböhmens befasste; er profilierte sich besonders mit Stadtgeschichten. Ein weiteres Interessensgebiet Hallwichs war die Wirtschaftsgeschichte (Beitrag von Philipp Strobl). In seinen Arbeiten feierte er den Wirtschaftsliberalismus und den industriellen Fortschritt als große zivilisatorische Errungenschaften und bemühte sich zu belegen, dass die Träger der Industrie in den böhmischen Ländern nicht die Tschechen, sondern in erster Linie die Deutschen gewesen seien. Den größten Teil seiner Arbeit jedoch leistete Hallwisch zum Thema der Geschichte des Dreißigjährigen Krieges, wo er sein Augenmerk hauptsächlich auf Albrecht von Wallenstein richtete. Wallensteins letzten Jahren und Ende im Egerland widmete er einige Tausend Seiten an Quelleneditionen, Monografien und Artikeln.

In seinem instruktiven Beitrag ordnet Robert Rebitsch Hallwichs Auffassung von Wallenstein in eine Strömung (vor allem) deutschsprachiger Geschichtsschreibung ein, die versuchte, Wallensteins Unschuld zu beweisen. Nach Hallwichs Auffassung war der Herzog von Frýdlant kein Verräter, sondern ein Friedensstifter, der idealistische Ziele und die Einheit des Reiches anstrebte. Zugleich beleuchtete Hallwich Wallensteins Verbindungen zum deutschen Umfeld, bis er 1910 schließlich nicht einmal mehr dessen deutsch-steirische Wurzeln bestritt. Alle diese Interpretationen mussten auf die Ablehnung tschechischer Historiker stoßen, was Rebitsch anhand der scharfen Polemik 1887 zwischen Hallwich und Antonín Gindely und der späteren Ablehnung von Hallwichs Sicht durch Josef Pekář illustriert. In der Anreicherung seines wissenschaftlichen Werks mit nationaler Ideologie unterschied sich Hall-

wich kaum von vielen seiner deutschböhmisches und böhmischen Historiker-Zeitgenossen. So ist sein historiografisches Werk, sind seine Bestrebungen, mithilfe historischer Argumente die wirtschaftlich-kulturelle Vorrangstellung der Deutschen in den böhmischen Ländern zu belegen, auch primär als Quellen für eine bestimmte Strömung in der Geschichte der Geschichtsschreibung zu betrachten. Dennoch legen einige Aufsätze in dem rezensierten Band nahe (S. 107-109), dass die in Hallwichts Werken gesammelte Faktografie und das Quellenmaterial von dauerhaftem heuristischem Wert seien.

Die folgenden Beiträge des Sammelbandes sind speziellen Problemlagen gewidmet. Bohuslava Chleborádová beschreibt Hallwichts Grafiksammlung (Ansichten von Teplice, Nordwestböhmens und Sachsens), die nach seinem Tod dem Teplitzer Museum vermacht wurde. Jiří Bureš und Michal B. Soukup legen eine Schilderung und ein Verzeichnis Hallwichts archäologischer Sammlungen vor, die das Museum in Duchcov (Dux) 1913 erworben hat. Hana Knetlová stellt einen Teil von Hallwichts Wallenstein-Sammlungen vor, die nach dessen Tod ins Museum und Archiv in Cheb (Eger) gelangten. Auf den Abschnitt dieser Vorstellungen von Hallwich-Sammlern folgt ein Text von Thomas Just und Zdislava Röhnser, der sich mit Inhalt und Schicksal von Hallwichts Nachlässen im Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien befasst. Ein zweiter, kleinerer Teil seines Nachlasses findet sich im Staatlichen Bezirksarchiv Liberec, zu dem die tschechische Übersetzung des Archivinventars beiliegt. Der abschließende Beitrag von Jan Kilián widmet sich Hallwichts poetischem Werk, in dessen einfachen Reimen sich Begriffe wie „Volk“ und „Heimatland“ häufen, weshalb Kilián sie als Produkt und Propaganda „sudetendeutscher“ Nationalismen charakterisiert. Einige dieser Gedichte sind auch abgedruckt.

Zum Band gehören ferner ein chronologischer Überblick über Hallwichts Leben, ein Bildanhang (wobei auch die Beiträge mit zahlreichen Fotografien illustriert sind), Hallwichts Bibliografie, Verzeichnisse über Abbildungen, Abkürzungen, Quellen, Literatur und Autoren, deutsche und englische Zusammenfassungen sowie ein Namens- und Ortsregister. All das leistet nicht nur einen Beitrag dazu, eine historische Persönlichkeit des tschechisch-deutschen Lebens dem Vergessen zu entreißen, sondern bildet auch ein gelungenes Beispiel für eine Kollektivmonografie. Denn die Autorinnen und Autoren nähern sich dem Thema aus verschiedenen Perspektiven, bieten vielschichtige Analysen, ohne je das Gesamte aus dem Blick zu verlieren. So entsteht ein plastisches Bild der Persönlichkeit Hallwichts; dieser erscheint im Kontext seiner Zeit und seines gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Milieus, aber auch als Mensch mit gewissen Eigenheiten.

Man kann sich nur wünschen, dass das Werk einen Anreiz bildet, weitere vergessene oder weniger bekannte Persönlichkeiten der tschechisch-deutschen Historiografie (vor allem der regionalen Geschichte) des 19. und 20. Jahrhunderts wiederzuentdecken. Denn sie zu kennen, stellt eine Voraussetzung für die Beziehungsforschung und für vergleichende Studien dar.